

L'ivresse du pouvoir : Claude Chabrol

Autor(en): **Volk, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 270

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'IVRESSE DU POUVOIR Claude Chabrol

Eben noch hat er sich in seiner Gesellschaftskomödie *L'IVRESSE DU POUVOIR*, die im Wettbewerb der diesjährigen Berlinale lief, über machtbesessene Männer, die in Hinterzimmern Intrigen schmieden und dabei dicke Zigarren in teuren Kognak tauchen, lustig gemacht. Schon dreht Claude Chabrol auf der Pressekonferenz selbst einen qualmenden Stumpfen lässig zwischen den Fingern und klärt altväterlich charmant, wie es sich für einen Altmeister gehört, eine junge Journalistin darüber auf, dass, wann immer auf der Leinwand zu lesen sei, ein Film beruhe nicht auf wahren Begebenheiten, das nichts anderes bedeute, als dass er auf wahren Begebenheiten beruhe.

Die Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen, die in einer Texteinblendung zu Beginn von *L'IVRESSE DU POUVOIR* besprochen werden, macht Chabrol denn auch gleich in der ersten Szene des Films offensichtlich. Der von *François Berléand* köstlich karikierte Firmenchef Humeau erinnert bereits mit seinem grauen, kurzgeschnittenen Vollbart auffällig an Loik Le Floch-Prigent, den ehemaligen Chef des Ölkonzerns Elf. Als Humeau sich dann auch noch am Bart zu kratzen beginnt, bestehen keine Zweifel mehr, auf wen Chabrol hier anspielt. Le Floch-Prigent hatte als Angeklagter im Elf-Aquitaine-Bestechungsskandal dem Prozessauftakt nicht beiwohnen können; unter anderem wegen seiner starken Schuppenflechte.

Die Elf-Aquitaine-Schmiergeldaffäre liefert also die zeitgeschichtliche Folie für das Drehbuch von *Odile Barski* und Chabrol. Der Film zeigt, wie eine unerbittliche Untersuchungsrichterin den sensiblen Humeau in die Zange nimmt, bis dieser Namen weiterer beteiligter Personen nennt. Gedeckt von Politikern haben sie Gelder für private Zwecke veruntreut.

Aber je mehr sich die Richterin den Strippenziehern nähert, desto mehr gerät sie in Bedrängnis. Bei einem mysteriösen Autounfall wird sie verletzt. Und um ihr die Arbeit zu erschweren, wird ihr eine jüngere, ehrgeizige Kollegin zur Seite gestellt, die

sich aber wider Erwarten als loyale Verbündete im Kampf gegen die Konzernmachenschaften erweist.

So unverkennbar Chabrol auf den Elf-Aquitaine-Fall und die ermittelnde Untersuchungsrichterin Eva Joly Bezug nimmt, verharret er dabei doch an der Oberfläche. Im Detail bleibt der Film vage, neue Erkenntnisse liefert er nicht. Statt auf investigativer Recherche fusst er auf bekannten Fakten, bei deren Interpretation Chabrol zudem noch äusserst zurückhaltend vorgeht. Als brisantes Politdrama taugt *L'IVRESSE DU POUVOIR* nicht.

Beim Blick hinter die Kulissen gerät der Film selbst kulissenhaft. Kammerstückartig pendelt die Handlung zwischen sterilen Innenräumen: Untersuchungs-, Schlaf- und Hinterzimmern. Das erweckt nicht den vielleicht beabsichtigten Eindruck einer lebensfeindlichen, klaustrophobisch abgeschotteten Machtzentrale. Es wirkt vielmehr filmkünstlich, unecht. Die meisten Nebenfiguren werden nur mit dünnen Strichen auf ihr Rollenbild hin skizziert. Hier der smarte Bösewicht, dort der aalglatte Betrüger. Versteckt hinter Schreibtischen, als Menschen unsichtbar. «Gespenster», wie Chabrol sie nennt, die im Spiel der Macht ebenso austauschbar scheinen wie im Film. Es sind Kinogespenster, an die man nicht so recht glauben mag, vor denen einen nicht gruselt, die nicht berühren: simple Stereotypen.

Die Hauptrolle der Untersuchungsrichterin aber hat «Breschnew» Chabrol, wie der Regiepatriarch wegen seiner Vorliebe, mit immer denselben Darstellern und Familienmitgliedern zusammenzuarbeiten, in Frankreich genannt wird, mal wieder mit seiner Lieblingsschauspielerin, der grossartigen *Isabelle Huppert* besetzt.

Jeanne Charmant-Killman lautet der sprechende Doppelname ihrer Figur, der zugleich den Zwiespalt beschreibt, dem Chabrol sie auf humorvolle Weise aussetzt. Knallhart, schroff und süffisant erledigt sie ihre Arbeit. Sie genießt ihre Macht über die Mächtigen. Ihr Privatleben allerdings leidet

darunter, und ihr Ehemann fühlt sich von ihrer kühlen Stärke erdrückt.

Ganz selbstverständlich gelingt es Huppert, dem biestigen, starrköpfigen, ja fast sadistischen «Piranha» komische Züge abzugewinnen, ohne ins Lächerliche zu überspielen. Sie lässt eine unausgesprochene Sehnsucht nach menschlicher Wärme und ausgelassener Freude aufscheinen, ohne sentimental oder rührselig zu werden.

Fernab von konkreter Politik und Elf-Aquitaine amüsiert sich *L'IVRESSE DU POUVOIR* durch die Augen Jeanne über die Nichtigkeit und Kurzlebigkeit von Macht. Plastisch inszeniert Chabrol das gleich zu Beginn, als der entrüstete Humeau («Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?») sich bei seiner Verhaftung bis auf die geblümete Boxershorts ausziehen muss. Ausserhalb seiner Firmenwände, ohne Massanzug verliert Humeau jegliche Autorität, ist er bloss noch ein armes Würstchen in Unterhosen.

Jeanne ist in dieser Machtfarce zunächst diejenige, die entmachtet, ja entmannt. Bald aber muss sie feststellen, dass sie selbst sich in ein Karrieregefängnis begeben hat, das sie vom wahren Leben, seinen einfachen Genüssen und der Liebe abhält. *L'IVRESSE DU POUVOIR* parodiert den Lebenskonflikt einer modernen Frau in einer Gesellschaft machtblöder Männer ziemlich grobschlächtig, wenig hintergründig, aber dank herausragender Hauptdarsteller bisweilen immerhin recht unterhaltsam.

Stefan Volk

Regie: Claude Chabrol; Buch: Odile Barski, Claude Chabrol; Kamera: Eduardo Serra; Schnitt: Monique Fardoulis; Musik: Matthieu Chabrol. Darsteller (Rolle): Isabelle Huppert (Jeanne Charmant-Killman), François Berléand (Humeau), Patrick Bruel (Sibaud), Marilyne Canto (Erika), Robin Renucci (Philippe), Thomas Chabrol (Félix), Jean-François Balmer (Boldi), Pierre Vernier (Président Martino), Jacques Boudet (Descarts), Philippe Duclos (Holéo), Roger Dumas (René Lange). Produktion: Aliceléo, France 2 Cinéma, A.J.O.Z. Films, Integral Film; Produzent: Patrick Godeau; Koproduzent: Alfred Hürmer. Frankreich 2006. Farbe; Dauer: 110 Min.; CH-Verleih: JMH Distribution, Neuchâtel

